

5. Woche im Jahreskreis – Sonntag – Jahr B

Impulse zum Markusevangelium 1,29-39

"Sie verließen die Synagoge und gingen zusammen mit Jakobus und Johannes gleich in das Haus des Simon und Andreas. Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen mit Jesus über sie, und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr, und sie sorgte für sie. Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt, und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und er verbot den Dämonen zu reden; denn sie wussten, wer er war. In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Simon und seine Begleiter eilten ihm nach, und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: *Alle suchen dich*. Er antwortete: *Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen*. Und er zog durch ganz Galiläa, predigte in den Synagogen und trieb die Dämonen aus."

Suche Heilung im Wort Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um tiefen Glauben, dass Jesus schwierige Situationen bei mir Zuhause heilen kann.**

- Ich betrachte die Zärtlichkeit und Empfindsamkeit Jesu, wenn er einfachen Menschen begegnet. Ich stelle mir vor, wie er zum Haus des Simon und Andreas kommt und, von der Bitte der Hausbewohner berührt, die Schwiegermutter des Petrus heilt (v. 29-30). Glaube ich daran, dass Jesus mitfühlend ist mit allem, was sich bei mir Zuhause abspielt?
- „*Er fasste sie an der Hand und richtete sie auf.*“ (v. 31). Hier wird in kurzen Worten die ungewöhnliche Güte Jesu beschrieben. In ähnlicher Weise wie es die Kranke im Haus des Simon erfahren hat, so kann auch ich täglich Seine heilende Nähe erleben. Jesus will, dass ich Ihn darum bitte.
- Ich denke an Augenblicke in meinem Leben, in denen ich eindeutig erfahren habe, wie Jesus mich mit seiner zärtlichen Güte erfüllt hat: Er kam zu mir, fasste mich an der Hand, richtete mich wieder auf ... In der Stille bete ich die Güte Jesu an, die ich in meinem Leben erfahren habe.
- Ich stelle mir die Menschenmenge vor, die am Abend zu Jesus mit ihren Kranken gekommen sind: „*Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt.*“ (v. 32-34) Sie glauben daran, dass er ihnen helfen kann. Für Jesus gibt es keine unheilbare Krankheit. Er kann jedem helfen. Glaube ich daran?
- Ich mische mich unter die Menge der Kranken, um zusammen mit ihnen zu Jesus zu gehen. Vermag ich es, mich so wie einer von den Kranken zu fühlen und Jesus zu sagen, was ich brauche? Was ist meine größte Verletzung? Um was will ich Jesus bitten?
- Jesus steht „*in aller Frühe, als es noch dunkel war, auf*“ und geht an einen „*einsamen Ort, um zu beten*“. Und das, obwohl Ihn alle suchen. (v. 35-37) Ich betrachte Jesus, der im Verborgenen mit Seinem Vater spricht.
- Ich nähere mich Jesus, der mit Seinem Vater spricht. Ich bitte Ihn, dass Er mich diese tiefe und zärtliche Verbindung mit Seinem Vater lehren möge. Ich bringe Ihm alle, die – von verschiedenen Krankheiten betroffen – mich ums Gebet gebeten haben. Ich bete mit Liebe das „*Vater unser*“.

5. Woche im Jahreskreis – Montag **Impulse zum Markusevangelium 6,53-56**

"Sie fuhren auf das Ufer zu, kamen nach Gennesaret und legten dort an. Als sie aus dem Boot stiegen, erkannte man ihn sofort. Die Menschen eilten durch die ganze Gegend und brachten die Kranken auf Tragbahren zu ihm, sobald sie hörten, wo er war. Und immer, wenn er in ein Dorf oder eine Stadt oder zu einem Gehöft kam, trug man die Kranken auf die Straße hinaus und bat ihn, er möge sie wenigstens den Saum seines Gewandes berühren lassen. Und alle, die ihn berührten, wurden geheilt."

Mach deine Begegnung mit Jesus lebendig! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um tiefes Erfahren der Begegnung mit Jesus im Gebet und in den Sakramenten.**

- Mit den Augen der Vorstellungskraft sehe ich, wie Jesus und die Jünger nach Gennesaret fahren. Er hat sein Kommen nicht angekündigt. Doch sie „*erkannten Ihn sofort*“. Ich stelle mir die Erregung der Menschen vor, die Ihm als erste begegnet sind. Sein Erscheinen belebt die ganz Gegend.
- Ich mache mir bewusst, dass ich täglich den lebendigen Jesus in den Sakramenten, im Gebet und in Seinem Wort begegnen kann. Berühren mich die Begegnungen mit Jesus zutiefst? Erkenne ich Ihn als den Lebendigen?
- Man kann sehr nahe bei Jesus leben und doch Seine lebendige Gegenwart nicht wahrnehmen. Man kann die heiligen Sakramente empfangen, Sein Wort lesen und gleichzeitig täglich an Ihm vorbeilaufen. Was kann ich über meine persönliche Beziehung zu Jesus sagen?
- Ich schaue auf mein bisheriges geistiges Leben. Ist es jetzt schon reifer? Was belebt meinen Kontakt mit Jesus am meisten?
- „*Die Menschen eilten durch die ganze Gegend und brachten die Kranken auf Tragbahren zu Ihm.*“ (v. 55). Ich versuche mich unter den Menschen wieder zu finden. Mit Aufmerksamkeit beobachte ich es, wie sie auf die Kunde von Jesus die Kranken dorthin bringen, wo Er sich gerade aufhält. Wen möchte ich in diesem Augenblick vor Jesus hinlegen? Wer von meinen Allernächsten braucht mein Gebet am meisten?
- Ich stelle mir Jesus vor, der in verschiedene Dörfer und Städte geht, um sich mit den Menschen zu treffen und zu heilen (v. 56). Ich lade Ihn in mein Haus ein, zu meiner Familie und Gemeinschaft. Um was will ich Ihn bitten?
- Ich stehe bei den Menschen, die sich an Jesus herandrängen und Ihn bitten, „*Er möge sie wenigstens den Saum Seines Gewandes berühren lassen*“. (v. 56) Ich bewundere ihren Glauben. Ich sehe, wie sie geheilt weggehen. Im eifrigen Gebet wende ich mich an Jesus, damit er mich lehren möge, Ihn mit Glauben in der Eucharistie zu berühren; damit er mir die Sehnsucht nach Seinem Leib in der hl. Kommunion schenken möge.

5. Woche im Jahreskreis – Dienstag **Impulse zum Markusevangelium 7,1-13**

"Die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, hielten sich bei Jesus auf. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Handvoll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: *Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen?* Er antwortete ihnen: *Der Prophet Jesaja hatte recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen.* Und weiter sagte Jesus: *Sehr geschickt setzt ihr Gottes Gebot außer Kraft und haltet euch an eure eigene Überlieferung. Mose hat zum Beispiel gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter!, und: Wer Vater oder Mutter verflucht, soll mit dem Tod bestraft werden. Ihr aber lehrt: Es ist erlaubt, dass einer zu seinem Vater oder seiner Mutter sagt: Was ich dir schulde, ist Korbán, das heißt: eine Opfertgabe. Damit hindert ihr ihn daran, noch etwas für Vater oder Mutter zu tun. So setzt ihr durch eure eigene Überlieferung Gottes Wort außer Kraft. Und ähnlich handelt ihr in vielen Fällen."*

Lebe in der Wahrheit! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Jesus, bewahre mein Herz vor Verlogenheit und Oberflächlichkeit.**

- Bevor ich mit der Betrachtung beginne, wende ich mich an den Hl. Geist, und bitte Ihn um die Gnade, ganz tief in mein Inneres eindringen zu dürfen, damit ich mich so sehen kann, wie Jesus auf mich schaut.
- Ich beobachte das Benehmen der Pharisäer. Sie kümmern sich emsig um äußerliche religiöse Traditionen (v. 3-4). Ich verweile aufmerksam bei jedem Satz des heutigen Evangeliums und betrachte die Gefahr und Folgen von solch einer Haltung.
- Die Pharisäer, die sich nur um das Äußere kümmern, fällen mit Leichtigkeit äußere Urteile (v. 1-5). Sie können sich um formelle Einzelheiten kümmern, verlieren dabei jedoch den inneren Blick. Auf was konzentriere ich mich am meisten in meiner Religiösität?
- Jesus macht die Pharisäer darauf aufmerksam, dass ihre Haltung zur Heuchelei führt: *„Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir.“* (v. 6-7) In äußerlichen Worten sind sie scheinbar Gott ganz nahe, aber in Wirklichkeit ist ihr Herz weit weg von Ihm.
- Gott schaut zuerst auf mein Herz. Was kann ich über den gegenwärtigen Zustand meines Inneren sagen? Entspricht meine äußerliche Treue, die ich Gott gegenüber zeigt, meiner inneren Beziehung mit Ihm?
- Jesus warnt mich davor, Gott mit Worten zu manipulieren: *„Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen.“* (v. 8-13) Die Gebundenheit an äußerliche, menschliche Traditionen kann dazu führen, dass man den Willen Gottes eigenen Zielen und Überzeugungen unterwirft, und dass man private Urteile fällt und dabei den Namen Gottes missbraucht.

- Im ehrlichen Gespräch bitte ich Jesus, dass er alle meine Masken der Verlogenheit und Heuchelei aufdecken möge. Ich erneuere meinen Wunsch, Seine Worte im alltäglichen Leben zu hören. Öfters bete ich: „*Jesus, möge Dein Wort mich reinigen und bekehren!*“

5. Woche im Jahreskreis – Mittwoch **Impulse zum Markusevangelium 7,14-23**

"Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: *Hört mir alle zu und begreift, was ich sage: Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.* Er verließ die Menge und ging in ein Haus. Da fragten ihn seine Jünger nach dem Sinn dieses rätselhaften Wortes. Er antwortete ihnen: *Begreift auch ihr nicht? Seht ihr nicht ein, dass das, was von außen in den Menschen hineinkommt, ihn nicht unrein machen kann? Denn es gelangt ja nicht in sein Herz, sondern in den Magen und wird wieder ausgeschieden.* Damit erklärte Jesus alle Speisen für rein. Weiter sagte er: *Was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.*"

Erkenne den Zustand deines Herzens! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Jesus, lass mich den Zustand meines Inneren tief erkennen!

- Ich bemerke Jesus, der die Menschen zu sich ruft. Zweimal wiederholt er Ihnen die Einladung auf Ihn zu hören: „*Hört mir alle zu und begreift, was ich sage!*“; „*Wenn einer Ohren hat zum Hören, so höre er!*“ (v. 14.16)
- Jesus beharrt darauf, dass wir auf Seine Worte hören. Bin ich fähig wirklich zu hören? Was kann ich sagen über meine Betrachtungen des Wortes Gottes? Lebt in mir die Leidenschaft zum Hören, Verstehen und Vertiefen der Worte Jesu? Was hindert mich am meisten am Hören und Beten mit dem Wort Gottes?
- Jesus macht mich auf mein Inneres aufmerksam: „*Was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.*“ (v. 15.20.21.23). Er warnt mich vor der Unreinheit, die im Herzen entsteht. Sie kann mich völlig verschmutzen. Das, was aus mir „*herauskommt*“, verrät den wahren Zustand meines Herzens.
- Ich prüfe meine Gedanken, Worte, Gesten und mein Verhalten. Welche Art überwiegt in mir: Friede oder Unfriede, Freiheit oder Abhängigkeit, Güte oder Wut?
- Jesus erwähnt verschiedene Arten von „*Unreinheiten*“, die im Herzen verborgen sein können: „*die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft.*“ (v. 21-22). Er flüstert mir Impulse für meine Gewissenserforschung zu. Sie sollen mir helfen den Zustand meines Herzens zu entdecken. Ich halte bei jeder „*Unreinheit*“ kurz inne und denke nach. Ich bitte Jesus, dass Er mir helfen möge die Unreinheit meines Herzens zu bemerken und dann Ihm abzugeben.
- Beim Hören der Aufzählung der „*Sünden des Herzens*“, die Jesus nennt, frage ich mich, welche mich am meisten gebunden halten. Welche Unreinheit beschämt und beunruhigt mich am meisten?
- Ich bitte Jesus, dass er mir helfen möge, mein Herz an Sein Herz anzuschmiegen. Ich gebe Ihm das, was mein Innerstes am meisten verschmutzt und beunruhigt. Ich wiederhole: „*Jesus, schenk mir ein reines Herz!*“

Was aus unserem Herzen kommt, macht uns unrein: Schlechte Gedanken, Antriebe, Impulse. Doch wir brauchen nicht zu verzweifeln, wenn wir noch Unreines in uns entdecken. Das Wort Gottes hat die Kraft uns von allen unreinen Geistern zu befreien.

5. Woche im Jahreskreis – Donnerstag

Impulse zum Markusevangelium 7,24-30

"Jesus brach auf und zog von dort in das Gebiet von Tyrus. Er ging in ein Haus, wollte aber, dass niemand davon erfuhr; doch es konnte nicht verborgen bleiben. Eine Frau, deren Tochter von einem unreinen Geist besessen war, hörte von ihm; sie kam sogleich herbei und fiel ihm zu Füßen. Die Frau, von Geburt Syrophönizierin, war eine Heidin. Sie bat ihn, aus ihrer Tochter den Dämon auszutreiben. Da sagte er zu ihr: *Lasst zuerst die Kinder satt werden; denn es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.* Sie erwiderte ihm: *Ja, du hast recht, Herr! Aber auch für die Hunde unter dem Tisch fällt etwas von dem Brot ab, das die Kinder essen.* Er antwortete ihr: *Weil du das gesagt hast, sage ich dir: Geh nach Hause, der Dämon hat deine Tochter verlassen.* Und als sie nach Hause kam, fand sie das Kind auf dem Bett liegen und sah, dass der Dämon es verlassen hatte."

Höre nicht auf zu bitten! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Jesus, lass mich die Freude am Glauben erfahren und schenk mir Vertrauen in Deine Verheißungen!**

- Ich betrachte Jesus, der das heimatliche Galiläa verlässt. Er begibt sich in die Gegend, die von Heiden bewohnt wird (v.24). Ich schließe mich Ihm an und begleite Ihn. Ich höre auf die Wünsche Seines Herzens. Er will alle Menschen erreichen.
- Ich versuche an diese Menschen zu denken, die ich am meisten liebe, und an die Orte, wo ich mich am liebsten aufhalte. Kann ich mich überwinden, wenn ich darum gebeten werde, Orte und Menschen aufzusuchen, wo ich mich nicht so wohl fühle? Ich bitte Jesus in diese Situationen hineinzukommen.
- Jesus kommt in das menschliche Leben ganz feinfühlig, oft unerkant. „*Er ging in ein Haus*“ (v. 24). Ich mache mir bewusst, dass Jesus täglich zu meinem Haus kommt ohne sich dabei mit Seiner Gegenwart aufzudrängen,. Gelingt es mir, Ihn überall dorthin einzuladen, wo ich mich im Laufe des Tages aufhalte? Gibt es Bereiche, wo ich mich schäme Ihn einzuladen?
- Wen möchte ich Jesus jetzt am meisten anempfehlen? Ich bringe Ihm meine Allernächsten, die in Süchte gefangen und zutiefst verletzt sind, die sich selbst in einem unordentlichen Leben verloren haben. Ich bitte Ihn voll Glauben, wie diese Heidin, dass Er ihr Leben verändern möge.
- Die harten Worte Jesu „*Es ist nicht recht das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen!*“ entmutigen die Mutter nicht (v. 27). In aller Demut nimmt sie die Wahrheit über ihr Leben an. Sie weiß, dass die Heiden wie streunende Hunde zu verschiedenen Göttern laufen und Jesus Recht hat mit seiner Bemerkung. Nehme auch ich diese Worte Jesu an, wo Er mir voller Liebe die Wahrheit über mein Leben aufzeigt?
- Ich verharre etwas länger bei der Begegnung Jesu mit der Heidin. Ich lausche ihrem Gespräch (v. 25-29). Die Frau leidet sehr unter dem Unglück ihrer Tochter. Sie bekennt sich zu ihrem Fehlverhalten als Heidin: „*Du hast Recht, Herr!*“ Dennoch glaubt sie felsenfest, dass Jesus, trotz ihrer Sünden, ihr Kind vom Dämon befreien kann: „*Aber auch für die Hunde unter dem Tisch fällt etwas von dem Brot ab, dass die Kinder essen!*“ Wende auch ich mich trotz meiner Fehler immer wieder vertrauensvoll an Jesus?
- Das Versprechen Jesu erfüllt sich immer. Sie kehrt zu ihrem Haus zurück und erfährt, dass genau das geschehen ist, was Jesus vorhergesagt hat: „*Weil du das gesagt hast, sage ich dir: Geh nach Hause, der Dämon hat deine Tochter*

verlassen!" (v. 29) Ich gehe in das Haus der Heidin. Ich sättige mich am Glauben und Glück der Mutter und der Tochter.

- Ich erinnere mich an Lebenssituationen, in denen der Glaube und das Gottvertrauen mich mit großer Freude erfüllt haben. Für was will ich Gott am meisten danken? Ich wiederhole: *„Jesus, ich vertraue Deinem Versprechen!“*

„Wie kann Jesus jemanden mit einem Hund vergleichen?“, empören sich manche beim Lesen dieses Textes. Doch Jesus nimmt den Vergleich nicht, um jemanden zu erniedrigen. Liebevoll zeigt er mit einem bildlichen Vergleich auf die Wirklichkeit: Die Heiden verehren nicht den wahren Gott. Wie streunende Hunde laufen sie dorthin, wo sie gerade einen Happen ergattern können. In aller Demut nimmt die Heidin die Wahrheit über ihr Leben an und wählt Jesus zu ihrem „Herrn und Gott“. Daraufhin kann Jesus ihre Tochter vom Dämon befreien.

5. Woche im Jahreskreis – Freitag **Impulse zum Markusevangelium 7,31-37**

"Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: *Effata!*, das heißt: *Öffne dich!* Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. Außer sich vor Staunen sagten sie: *Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.*"

Öffne dich auf die Heilung! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade der Heilung von Verletzungen, die mich dem Leben gegenüber verschließen.

- Ich beobachte die Menschen, die zu Jesus mit einem Taubstummen kommen: „*Sie bringen einen Taubstummen zu Jesus und bitten ihn, er möge ihn berühren.*“ (vgl. v. 32) Ich bemerke, wie sie sich für den Kranken einsetzen. Sie wollen, dass Er ihm Seine Hand auflegen möge. Ich bewundere ihren Glauben und ihre Fürsorge.
- Auch ich kann zu Jesus Menschen bringen, die mir sehr am Herzen liegen. Wie oft tue ich das? Wen möchte ich Ihm am meisten anempfehlen? Um was will ich Ihn bitten? Glaube ich daran, dass Er alles vermag?
- Ich stehe in der Nähe Jesu und schaue zu, wie er den Kranken heilt. Auf jede Geste passe ich auf: „*Er nimmt ihn beiseite, ... legt ihm die Finger in die Ohren, ... blickt zum Himmel auf, seufzt und sagt zum Taubstummen: Öffne dich!*“ (v. 33-35). Ich erlebe die Freude des Geheilten!
- Nun denke ich daran, dass eigentlich ich selbst dieser kranke Mensch bin. Jesus nimmt mich auf die Seite und schaut aufmerksam auf mich. Er will mir die Stellen in meinem Inneren enthüllen, die am kränksten sind. Erlaube ich Ihm das? Was kann ich über meine Offenheit im Gebet, während der hl. Beichte, bei der Geistigen Begleitung sagen?
- Was verschließt mich am meisten auf das Hören dem Wort Jesu gegenüber? Was erlaubt mir nicht, ehrlich mit Ihm zu reden? Was sind die Gründe meiner Verschlossenheit Ihm gegenüber? Ich bitte Jesus, dass er in mir alle Quellen der Ängste und der inneren Blockaden heilen möge.
- Mit Dankbarkeit denke ich an Situationen, in denen ich voller Staunen gesehen habe, wie Jesus mich heilt. Ich denke an Personen, die mich zu Ihm geführt haben. Wer was das? Ich bete für diese Personen.
- Im herzlichen Gebet bitte ich Jesus, dass er mir auf meinem Weg gute Beichtväter und Geistige Begleiter schenken möge, die mir helfen mich auf ein tiefes geistiges Leben zu öffnen. Ich empfehle Ihm auch meine Familie und Gemeinschaft, damit ihnen nie heilige und kluge geistige Leiter fehlen: „*Jesus, erleuchte und führe meinen Beichtvater!*“

Der Ritus „Effata“ findet in jeder Tauffeier statt. Wir bitten Jesus, Er möge auch unsere tauben Ohren öffnen auf Sein Leben bringendes Wort und Er möge unseren Mund öffnen, damit wir Sein Frieden bringendes Wort den Menschen weitergeben.

5. Woche im Jahreskreis – Samstag

Impulse zum Markusevangelium 8,1-10

"In jenen Tagen waren wieder einmal viele Menschen um Jesus versammelt. Da sie nichts zu essen hatten, rief er die Jünger zu sich und sagte: *Ich habe Mitleid mit diesen Menschen; sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen. Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen; denn einige von ihnen sind von weither gekommen.* Seine Jünger antworteten ihm: *Woher soll man in dieser unbewohnten Gegend Brot bekommen, um sie alle satt zu machen?* Er fragte sie: *Wie viele Brote habt ihr?* Sie antworteten: *Sieben.* Da forderte er die Leute auf, sich auf den Boden zu setzen. Dann nahm er die sieben Brote, sprach das Dankgebet, brach die Brote und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen; und die Jünger teilten sie an die Leute aus. Sie hatten auch noch ein paar Fische bei sich. Jesus segnete sie und ließ auch sie austeilen. Die Leute aßen und wurden satt. Dann sammelte man die übrig gebliebenen Brotstücke ein, sieben Körbe voll. Es waren etwa viertausend Menschen beisammen. Danach schickte er sie nach Hause. Gleich darauf stieg er mit seinen Jüngern ins Boot und fuhr in das Gebiet von Dalmanuta."

Lege deine Gebrechlichkeit in die Hände Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein tiefes Erleben dieser Wahrheit, dass ich in den Armen Jesu immer geborgen bin.

- Ich befinde mich inmitten der Menschenmenge. Schon seit drei Tage befinden die Menschen sich bei Jesus (v. 1-2). Er weiß, dass sie kein Brot haben und hungrig sind: *„Ich habe Mitleid mit diesen Menschen; sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen.“* Jesus bewegt das sehr. Ich frage nach meinem größten Hunger, der mich jetzt quält. Was ist das für ein Hunger? Glaube ich daran, dass Jesus diesem Hunger Abhilfe verschaffen kann?
- Ich höre, wie Jesus zu mir sagt: *„Ich habe Mitleid mit dir ... ich schicke dich nicht hungrig nach Hause schicke; ich will nicht, dass du unterwegs zusammenbrichst.“* (vgl. v. 2-3). Kann ich Ihm vertrauen? Ich sage Ihm, was ich fühle, wenn ich Seine Worte höre.
- Ich achte auf die Reaktion der Jünger: *„Woher soll man in dieser unbewohnten Gegend Brot bekommen, um alle satt zu machen?“* (v. 4) Sie denken sehr menschlich. Sie schauen nur auf die Schwierigkeiten. Sie glauben nicht daran, dass Jesus mit den Bedürfnissen der Hungrigen zu Recht kommen kann. Wie reagiere ich in auswegslosen Situationen? Inwieweit ähnele ich den Jüngern?
- Ich lausche dem Gespräch Jesu mit den Jüngern (v. 5). Ich mache mir bewusst, dass menschliche Berechnungen immer armselige Ergebnisse vorzeigen. Seine Macht überschreitet die menschliche Arimetrik. Ich denke an mein Verhalten in Augenblicken der Ratlosigkeit. Auf wen stütze ich mich dann? Wo suche ich Hilfe?
- Ich betrachte Jesus, der ein Wunder vollbringt: *„Er spricht das Dankgebet, bricht die Brote und gibt sie seinen Jüngern zum Verteilen ...“* (v. 6-9). Ein paar Brote, die durch Ihn – durch Seine Hände – ausgeteilt werden, sättigen den Hunger von Tausenden! Er vermag meine armseligen Kräfte zu vermehren, wenn ich sie in Seine Hände lege.
- Ich denke an die schwächsten und gebrechlichsten Punkte meiner Persönlichkeit und in meiner Berufserfahrung. Ich lege sie in Seine Hände und mit Glauben bitte ich, dass Er mich schützt und stärkt.
- Jesus kann die gebrechlichsten Orte meines Lebens verwandeln in Bereiche, wo sich Seine Macht offenbart. Ich bitte Ihn, dass Er im Durchleben meiner Gebrechlichkeit mich Weisheit lehren möge. Ich bete: *„Jesus, meine Gebrechlichkeit lege ich in Deine Hände!“*